



Der zwölf Jahre alte Yan-nick Reinhardt aus Steinheim gehört zu den begeisterten Fahrern auf dem Köterberg. Fotos: ein

## „Wir reiben den Kindern auch ‘mal die Finger warm‘“

Wie es sich inmitten der Winterpracht auf dem Köterberg lebt

**Köterberg (jl).** Kalendarisch beginnt der Winter zwar erst heute. Viele Menschen haben von den Schneemassen im Lande aber schon nach knapp vier Wochen genug. Entweder wegen der ständigen Schipperei, den Schlitterpartien im Auto oder weil glatte Gehsteige ihnen jeden Fußmarsch vergällen.

Einer, der mit solchen Widrigkeiten gar kein Problem hat, ist Rudolf Brand. „Hier liegen 40 bis 50 Zentimeter herrlichster Pulverschnee und wir haben 7 Grad minus“, schwärmt der Seniorchef des „Köterberghauses“. „Tagsüber hatten wir heute herrlichen Sonnenschein, und in der Nacht strahlt der Vollmond am Himmel.“ Und er ist sicher, dass es erst einmal so bleibt: „Wenn der Mond kalt wird, dann bleibt das Wetter noch ein paar Wochen konstant“, glaubt er.

Der Wirt hat – nach seiner Lehrzeit und abgesehen von seinen Urlauben – die gute Hälfte seines fast 76-jährigen Lebens auf dem rund 500 Meter hohen und somit höchsten lippischen Berg verbracht. Denn seine Eltern pachteten das Köterberghaus schon bald nach seiner Geburt. Klar also, dass er mit dem Winter



Rudolf Brand

bestens klarkommt – nicht nur dem Geschäft zuliebe. „Die Leute kommen zum Rodeln, zum Wandern und Fotografieren“, erzählt Brand, dem die Verköstigung vor allem der hungrigen Kinder besonderen Spaß macht. „Wenn sie dann völlig durchgefroren für eine Portion Pommes bei uns ‘reinkommen, reiben wir ihnen auch schonmal die Finger warm“, erzählt der Gastronom, den die Ausgelassenheit der jungen Gäste begeistert. „Da ist immer Leben“, sagt er – und freut sich auch an den



Zauberhafte An- und Ausblicke prägen derzeit das Bild auf dem Köterberg.

Vögeln, dem Fuchs oder einem Waschbär, die im Winter das Anwesen ansteuern.

Immer wieder einmal vergießen junge Rodler allerdings auch ein paar Tränen. Nicht nur, wenn sie vom Schlitten kippen und sich einen blauen Fleck holen. Sondern auch, wenn sie ihre Handschuhe verloren haben.

„Dann weinen sie fünf Minuten und haben es gleich danach wieder vergessen.“

Wenn die Eltern dann bei Brand anrufen und nach dem Fundstück fragen, vertröstet der Wirt sie fürs Erste: „Ich sag’ dann immer: ‘Fragen Sie nochmal in vier Wochen‘“, erzählt der 75-Jährige, „dann ist der Schnee vielleicht getaut und gibt die Sachen wieder frei“.

Auf 10 bis 20 schätzt er die Anzahl der Handschuhe, die sich pro Winter auf dem Köterberg ansammeln. „Dazu kommen noch ein paar Schlüsselbünde, und auch Geldscheine hatten wir schon“, erinnert sich Brand.

Schwerwiegendere Unfälle sind auf der beliebten Rodelbahn in diesem Winter – ebenso wie im vorigen – nicht passiert. Allerdings steuern

den Berg, vor allem wegen der Ganztagschule, unter der Woche weniger Kinder an als früher. Auf rund 30 Väter mit ihren Kindern schätzt der Wirt die Zahl der Besucher an Werktagen. „Aber sonntags ist der Parkplatz voll“, sagt er.

Sogar ein Motorradfahrer ist regelmäßig unter seinen Wintergästen. „Das ist ein Arzt aus Höxter. Der hat eine russische Ural-Maschine mit Seitenwagen-Antrieb“, erzählt Brand. „Wenn der hier oben ankommt, ist er ganz stolz.“

Dafür, dass Autos mit ordentlichen Winterreifen ohne Not den Berg hochkommen, sorgen Heribert Grote und seine beiden Kollegen vom Straßenmeisterei-Stützpunkt in Hummersen. Grote ist bekanntlich nicht nur Oberstraßenwärter, sondern auch Ortsbürgermeister von Köterberg. „Am Sonntag haben sie die Straße dreimal geschoben“, zeigt sich Brand dankbar für die Arbeit der Männer.

Vor der Tür muss Familie Brand natürlich, wie jeder Hausbesitzer, selber kehren. „Bis der Eingang frei ist, dauert es eine Dreiviertelstunde“, überschlägt Brand. Aber selbst für solche Mühen wird seine Familie durch den Blick auf die winterweiße Landschaft entschädigt. Rudolf Brand sagt: „Es ist so schön hier.“